

Laibacher Zeitung.



Nr. 220.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 16, halbj. 7.50.

Samstag, 25. September.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

1880.

Amtlicher Theil.

Erkenntnisse.

Das k. k. Landesgericht Wien als Presßgericht hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft erkannt, daß der Inhalt der Nr. 200 der „Wiener Allgemeinen Zeitung“, Sächseln Artikel unter der Aufschrift: „Der deutsch-mährische St. G. begründe, und hat nach § 493 St. B. D. das Verbot der Weiterverbreitung dieser Druckschrift ausgesprochen.

Das k. k. Landesgericht Wien als Presßgericht hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft erkannt, daß der Inhalt der Nr. 33 der periodischen Wochenschrift „Wiener medicinische Wochenschrift“, ddo. 19. September 1880, durch den Aufsatz mit der Aufschrift „Kritische Besprechungen und literarische Anzeigen, Priapus“ bis „bezogen werden können“ das Vergehen nach § 516 St. G. begründe, und hat nach § 493 St. B. D. das Verbot der Weiterverbreitung dieser Druckschrift ausgesprochen.

Das k. k. Kreis- als Presßgericht in Böhm.-Weipa hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft mit dem Erkenntnis vom 18. September 1880, Z. 3942, die Weiterverbreitung der Zeitschrift „Abwehr“ Nr. 948 vom 15. September 1880 wegen des Artikels „Neue Täuschungen“ nach § 300 St. G. verboten.

Nichtamtlicher Theil.

Die Polen und das Ministerium Taaffe.

Der telegraphisch signalisierte Artikel des „Ezas“ liegt in seinem Wortlaute vor. Es ist nöthig, auf denselben ausführlicher zurückzukommen, da er gewissermaßen die offizielle Antwort der maßgebenden Polenpartei auf die jüngst vielseitig aufgeworfene Frage bildet, welcher Parteirichtung in der nächsten Reichsrathssession sich die Polen anschließen werden. Die Aufschlüsse, die nun darüber das maßgebende polnische Organ gibt, lauten weder im Sinne der Tschechen noch zugunsten der Verfassungspartei. Die Polen wollen nur Reichspolitik machen, und sie glauben sie zu Taaffe bereit erklären. Im Folgenden seien die wesentlichsten Stellen dieser interessanten Enunciation wieder gegeben. Vor allem constatirt der „Ezas“, daß die Kaiserreise die Bedeutung des Landes Galizien nach allen Richtungen erhöht, aber in demselben Maße dessen Reichthum nach allen Richtungen erweitert hat. Die Kaiserreise habe das polnische Element in Oesterreich zur Geltung gebracht, ja noch mehr, die polnische Nation als wichtigen Factor in den Vordergrund ge-

bracht. Sie habe dargelegt, daß das Glück und die Zukunft der Polen mit dem Wohle und der Macht der österreichischen Monarchie verbunden sei, sie habe deshalb einen wohl ungeschriebenen, aber um so heiligeren und dauerhafteren Pact festgelegt. „Für uns — fährt der „Ezas“ fort — war dies eine Gelegenheit nicht etwa zu einer Demonstration, sondern zu einem wesentlichen Festerknüpfen des Bundes mit dem wahren und treuen Bundesgenossen der Polen in der Monarchie — mit der Krone.

„In unzweideutiger Weise hat die Reise des Monarchen dargethan, daß die polnische Idee, bei Anerkennung und Achtung der Rechte anderer, die hauptsächlichste Kraft und die unerschütterliche Basis des Herrschers des kaiserlichen Hauses in diesem Lande und dessen Zusammengehörigkeit mit der Monarchie bildet. So stellt sich die Kaiserreise als eine laute, öffentliche, zukunftsverheißende Verkündigung und Sancionierung jener Wendung dar, die sich gebildet und herausgearbeitet hat durch das gegenseitige Verständnis der Stellung und der Bestimmung, der Rechte und der Pflichten des polnischen Volkes und der österreichischen Monarchie.“ Uebergehend zur Frage der Stellung der Polen im ferneren Verfassungsleben, sagt der „Ezas“: „Das Land kann weder verkennen noch vergessen, unter welcher und unter wessen Regierung diese Reise zu einer That geworden. Die Reise des Kaisers Franz Josef in sein polnisches Kronland wird in der Geschichte und in der dankbaren Erinnerung der Polen mit dem Ministerium und der Person des Grafen Taaffe verbunden bleiben.

„So viel ist sicher, daß er (Graf Taaffe) Schwierigkeiten beseitigte, die — wir können versichern — bis zu Ende sehr bedeutende waren, daß er den Gegnern der Reise muthig die Stirn geboten, und wir wissen es bestimmt, daß es deren viele gegeben, so sehr, daß das Zustandekommen der Kaiserreise schon als Sieg des Cabinettschefs, als Beweis des kaiserlichen Vertrauens zu ihm, aber auch andererseits als Beweis des Vertrauens des Grafen Taaffe in das Land Galizien angesehen werden konnte, da dieser unstreitig keine geringe Verantwortung auf sich genommen hatte. Das jedoch müssen wir hoch anschlagen, daß die galizische Kaiserreise ein Bestandtheil des Systems des Grafen Taaffe gewesen, welches gegenwärtig im gewissen Maße auf einer vernünftigen und gerechten Beurtheilung der Bedeutung des polnischen Elementes in der Monarchie und deren Angelegenheiten beruht. Graf Taaffe bewies, indem er zwei

Polen in den Rath der Krone berief, daß er begreift, was Galizien für die Monarchie ist und was es werden kann für seine staatlichen Bestrebungen. Die glänzend gelungene Reise Sr. Majestät hat gezeigt, daß er sich nicht geirrt, und sie verwandelte sich somit in einen Erfolg des Cabinets Taaffe; was aber wichtiger ist, sie ist zu einem siegreichen Argument für sein politisches System geworden, denn sie hat dargethan, daß in diesem System der gleichen Anerkennung der Rechte aller und der Versöhnung die Krone und die Staatsidee einen festen Stützpunkt und namentlich in dem großen Kronlande finden, welches die polnischen Lande des Hauses Habsburg bilden. Das autonomistische Princip ist durch diese Reise gestärkt worden, und am wenigsten wurde dadurch das gegenwärtige Lager gereizt oder berührt, was eben dem Verufe Galiziens in staatlichen Aufgaben entspricht, welche — wir zweifeln nicht — die polnische Reichsvertretung in versöhnlichem, vermittelndem, von jeder Excentricität entferntem Geiste, das ist im Geiste der Politik des Grafen Taaffe, aufnehmen wird. . . .

„Es ist überflüssig, hinzuzufügen, daß eine Politik, welche dem polnischen Elemente eine entsprechende Stellung in der Monarchie zuerkennt, welche den Gefühlen, Wünschen und Interessen unseres Landes entspricht, von diesem Lande unterstützt wird, und daß es nach der Kaiserreise mehr als je sich solidarisch mit ihr verbunden fühlt, zumal als nicht unbegründete Hoffnung vorliegt, daß die Verständigung zwischen der polnischen Vertretung und dem Cabinet sich eben auf dem Boden der materiellen Hebung des Landes finden wird.“

Zur Lage.

Die gemeinsamen Ministerconferenzen zur Feststellung des gemeinsamen Budgets für das Jahr 1881 und der übrigen den Delegationen zu überreichenden Vorlagen haben mit dem am 22. d. in Budapest unter Vorsitz Sr. Majestät des Kaisers abgehaltenen Ministerrathe ihren Abschluß gefunden. Ob und welche Herabminderungen an dem Präliminare der Kriegsverwaltung vorgenommen wurden, darüber liegen keine Meldungen vor. Die Delegationen sollen am 19ten Oktober zusammentreten.

Die Ernennung Sr. Excellenz des gewesenen Handelsministers Baron Korb zum Statthalter von Mähren wird mehrseitig bestätigt. Die Wahl kann — wie die „Presse“ sagt — in Anbetracht der eigen-

Neuilleton.

Reisebriefe aus den Dolomiten.

V.

Toblach, 21. September.

L. Es ist immerhin angenehmer, sich in einem schönen, mit allem Comfort ausgestatteten Hotel bergen zu wissen, als draußen bei Wind und Regen Ueberzeugung hin ichgekommen, und selbst der Alpenhoteller erschieben mir weniger satanischen Ursprungs, dafür die weissen Oberkleider abnahm und mir an der Schwelle in die Hand gab. Dieses Hotel manitätsanstalt für wettergeplagte Touristen, ein wohlgeleitetes Hospiz, dem nur die großen Bernhardiner fehlen, um jeden vom Sturme Verschlagenen in die eleganten Wohnzimmer zu schleppen und nach gewechselter Toilette den Weg in den Speisesalon zu führen. Ich hätte den Abendzug benutzen können, um das winddurchpustete Pustertal zu verlassen und nach Wien zurückzukehren, allein ich wollte mich von den heurigen Strapazen erst erholen, und dann rechnete ich auch noch auf einige so schöne Tage, wie der gestrige war, um entweder eine Tour nach Brunneck und Taggersdorf zu machen oder das Sertenthal zu besuchen. Als ich gestern früh Pieve di Cadore verließ, lag goldner Sonnenschein auf den Höhen und die Contouren des Pelmo und des Marmarole hoben sich scharf von dem stahlblauen Himmel ab, den kein Wölkchen trübte. Ich hatte wieder ein offenes Wägelchen mit einem rüstigen Traber und fuhr lustigen Muthes in die Morgenfrische hinein, mich fest in den Plaid

hüllend, denn wir hatten netto einen Grad über Null. Nach weniger als einer Viertelstunde erreichten wir die Ortschaft Tai und die Strada d'Allegnagna, die große deutsche Straße, wie sie der Italiener nennt, die sich bei Tai in vielen Windungen um den Monte Zuco in das Piavethal senkt. Von Tai geht es das Voitathal hinan immer aufwärts, denn Ampezzo liegt 333 Meter höher als Cadore. Die nächste Ortschaft nach Tai ist Valle, das eine überaus malerische Lage hat, die aber keine ganz sichere genannt werden kann, denn der Valle die Sotto genannte Theil liegt in dem Bette eines Wildbachs, der aus dem Val Maisama von der Croda S. Pietro herunter kommt und bei jedem Gewitter mit Verderben droht. Ueberhaupt sind die Dolomiten in Bezug auf Vermehrung besonders gefährliche Berge, sie bröckeln im Verlaufe der Jahre viel mehr ab als die Urgebirge, und kommt dann einmal ein Wolkenbruch, dann senden sie Unmassen von Geröll und Schutt in das Thal hinab. Ich hatte auf der Fahrt von Cadore nach Ampezzo Gelegenheit, eine solche Vermehrung zu sehen, es war ein greuliches Bild der Verwüstung. Zwischen den Ortschaften Borca und Refinego hat der Antelao in einem Wuthanfälle vor mehr als sechzig Jahren (wenn ich nicht irre 1814) zwei bis drei Dörfer verschüttet und die Stelle des Thales wohl für ewige Zeiten unfruchtbar gemacht. Die Geröllmassen liegen noch im Thale in solcher Höhe und Ausdehnung, daß die Voita sich nur mit schwerer Mühe einen Weg durch dieselben hat bahnen können.

Je weiter man das Voitathal hinauf kommt, um so mehr verändert sich die Landschaft und nimmt einen mehr nördlichen Charakter an. Anstatt der heiteren Lärchenhaine, welche die Wiesenhänge bedecken, erscheinen düstere Föhrenwäldchen, das Thal verengt sich

mehr und mehr und die Bergkolosse rücken sich näher auf den Leib. Der Palmo erhebt sich mächtiger, der Antelao zeigt seine ganze Pyramide, der Soragis reckt sich dräuend in die Höhe, und drüben aus dem Hintergrunde streckt der Tofana sein wettergesuchtes Haupt hervor. Immer großartiger wird das landschaftliche Bild, aber auch düsterer, ernster, bis sich wieder der liebliche Thalkessel aufthut, in dem Cortina d'Ampezzo gebettet liegt.

Ich kehrte wieder beim „Anker“ ein und fand die freundlichste Aufnahme. Aber leer war das Cortina bereits geworden, entsehrlich leer; die letzten Touristen waren von dem kalten, regnerischen Herbstwetter davon gejagt worden. Ich blieb bloß die eine Nacht in Cortina und trat am nächsten Morgen schon die Wanderung nach Schludersbach und Toblach auf der Ampezzostrasse an. Beim Weggehen bot mir der Wirt einen Regenschirm an, ein rechtes Ampezzaner Wetterdach, ich sollte denselben nur dem Stellwagentutscher zur Rückbeförderung geben, allein ich lehnte das Anerbieten ab, indem ich behauptete, es werde gar nicht regnen. Ich sollte später einsehen lernen, wie unklug ich gehandelt.

Einfaches Wandern auf einsamer Strasse hat für manche Menschen keine besonderen Reize, man wird durch nichts in seinem Gedankengange gestört, in seiner Stimmung unterbrochen und kann die Natur in voller Reinheit auf sich wirken lassen. Auch ich liebe derartiges Wandern, indessen war es mir diesmal doch angenehm, in der Nähe des Ortes, wo einst Schloß Pentelstein gestanden, auf einen Wegemacher zu stoßen, der eine Strecke mit mir gieng und mir über dieß und jenes Aufschluß gab. Er sprach zwar kein Wort deutsch, wodurch die Conversation für mich etwas schwerfälliger wurde, allein wir verständigten uns ganz

artigen Verhältnisse des Landes Mähren als eine sehr glückliche bezeichnet werden und dürfte nicht nur bei den Deutschen volle Befriedigung hervorrufen, sondern auch im czechischen Lager eine gute Aufnahme finden.

Die Gerüchte von dem bevorstehenden Rücktritte des Grafen Potocki vom Statthalterposten Galiziens sind, wie aus Lemberg versichert wird, unbegründet. Graf Potocki soll allerdings wiederholt vor längerer Zeit den Wunsch ausgedrückt haben, mit Rücksicht auf seine Gesundheitsverhältnisse vom Amte sich zurückziehen zu dürfen. Diesen Wunsch hat jedoch der Statthalter, wie die „Presse“ schreibt, über von maßgebendster Seite erfolgte Aufforderung fallen gelassen.

Der deutsch-mährische Parteitag wird noch immer in den Blättern vielfach besprochen. In der „Neuen freien Presse“ ist Folgendes zu lesen: „Der „Potrok“ wendet sich gegen den Appell Dr. Sturms an die mährischen Czechen, sich dem Commando des Prager feodal-clericalen Directoriums zu erziehen. Der „Potrok“, als specielles Organ dieses Directoriums, meint, die Mährler hätten, so lange sie allein mit den Deutschen im Reichsrathe verhandelten, nichts für sich erreicht. Was haben sie durch Clam und Rieger erreicht? — Die „Neue freie Presse“ legt damit das interessante Bekenntnis ab, daß die mährischen Czechen „durch Clam und Rieger“ nicht mehr erreicht haben als früher. Wie harmoniert dies aber mit den täglichen Klagen über zunehmende Slavifizierung nicht bloß Mährens, sondern ganz Oesterreichs? — Wenn „jemand“, sagt „Moravská Orlice“ über den genannten Redner auf dem Brüner Parteitage, „einer Regierung schaden will, der darf dies nicht mit saloppen Worten wie gegen die Windmühlen thun, sondern muß die Sünden und Irrungen klar beweisen.“ Dies sei dem Dr. Sturm in keiner Weise gelungen.

Der Grazer Deutsche Verein plaidiert für die Abhaltung eines allgemeinen deutsch-österreichischen Parteitages und hält nächsten Mittwoch eine öffentliche Versammlung zur Fassung einer bezüglichen Resolution ab.

Die „Grazer Morgenpost“ schreibt, indem sie über den Charakter der Parteitage, speciel des mährischen, urtheilt, u. a.: Die Gewerbetreibenden sähen es wahrscheinlich lieber, wenn auf dem Programme der Parteitage anstatt Resolutionen über die Sprachenverordnung die Behandlung praktischer Fragen stünde. Gegenwärtig weiß man aber gar nicht, was eigentlich die Partei will. Es ist da wahrlich nicht zu wundern, wenn sie immer mehr an Boden verliert, denn auf vage allgemeine Versprechungen gibt man nichts und sonst bietet die Partei dem Volke nichts Positives. Die Majorität verheißt dem Volke wenigstens Dinge, welche reell sind, mag man nun über deren Wert streiten, wie man will; aber für diese Dinge hat das Volk Verständnis, während es sich nicht für bloße Schlagworte begeistern kann. Es ist wahr, Verfassung und Nationalität sind hohe ideale Güter, aber es gibt Zeiten, wo uns die realen mehr am Herzen liegen und von höherem Werte sind, insbesondere wenn der Besitz der Erstgenannten gar nicht in Frage gestellt ist.

Die Olmüzer Handelskammer beschloß über Antrag des Abgeordneten Proskowek eine Petition an

die Regierung, den Reichsrath und den Landtag wegen ausgiebiger Flussregulierungen in Mähren mit Rücksicht auf die letzten Hochwässer. Gleichzeitig wurde beschlossen, zu den Kosten der projectierten mährischen Landesausstellung 1000 fl. beizutragen.

Vom Ausland.

Für Preußen soll ein volkswirtschaftlicher Senat eingeführt werden, der dann auf Deutschland ausgedehnt würde; Fürst Bismarck will seine Pläne bezüglich Arbeiterversicherung, Haftpflicht u. einer Enquete-commission unterbreiten, bevor die Entwürfe an den Bundesrath gelangen.

Als ein für die Situation in Constantinopel charakteristisches Symptom wird der „Pol. Corr.“ von dort gemeldet, daß der Sultan dem eben erst ernannten Ministerpräsidenten Said Pascha den Großcordon des Osmanie-Ordens in Brillanten verliehen hat. Uebrigens ist auch der Minister des Innern, Mahmud Nedim Pascha, gleichzeitig decoriert worden. Der russische Botschafter bei der Pforte, Herr von Novikoff, hat sich infolge der gespannten Situation veranlaßt gesehen, seine über Berufung in Aussicht genommene Abreise nach Livadia aufzuschieben.

Wie aus St. Petersburg der „Pol. Corr.“ gemeldet wird, sind die diplomatischen Vertreter Russlands im Auslande angewiesen worden, ihre Berichte direct nach Livadia zu richten, wo Se. Majestät der Kaiser Alexander bis 24. October a. St. zu verbleiben gedenkt. Dem „Gaz.“ geht die Nachricht zu, daß der Zar nach seiner Rückkehr aus Livadia Warschau besuchen werde.

In Rom wurde am 20. d. der zehnte Jahrestag des Einzuges der italienischen Truppen in die Stadt feierlich begangen. Die Minister wohnten den Feierlichkeiten bei, und sagte der Ministerpräsident Cairoli in der Rede, die er dabei hielt, u. a.: Die Regierung hat sich gern der Feier angeschlossen, denn Rom war das Ziel der Sehnsucht von ganz Italien und der Lohn für die Opfer. Die Eintracht ist die Grundlage des nationalen Staatsgebäudes, die Schutzwehr gegen Rückschläge, welche Victor Emanuel für unmöglich erklärt hat. Es war nur natürlich, daß Rom nach zehn Jahren das Plebisit am Grabe seines großen Königs wiederholte.

Bei vielen der am letzten Sonntag in Irland abgehaltenen Landmeetings lautete der von den Rednern im allgemeinen gegebene Rath: „Das Land für das Volk und die Regierung des Volkes durch das Volk.“ Es wurde gesagt, daß der „Landlordismus“ als System vernichtet werden müsse, und sowohl Protestanten als auch Katholiken wurden aufgefordert, sich an dem Kampfe zu betheiligen, der jetzt für die künftige Stellung Irlands im Gange sei. In Killimer (Longhrea) ist ein Placat öffentlich angeschlagen worden, welches die Drohung enthält, daß ein Lord der Nachbarschaft demnächst erschossen werden soll und vier andere Guts Herren, welche das gleiche verdienen, auf ihren Lohn rechnen könnten, falls sie ihre Pächter belästigten.

Nachrichten aus Teheran zufolge wurde der russenfreundliche Großvezier und Kriegsminister Hussein Pascha gestürzt und durch Zabil El-Mulk, der eine persona gratissima in London und Calcutta ist, ersetzt. Man erwartet, daß die Unterhandlungen mit

England wegen der Besetzung Herats durch die Perser in den nächsten Tagen wieder beginnen werden. Der Schach hat Abdur-Rahman als Khan von Afghanistan anerkannt.

Die griechische Dampfschiffahrts-Gesellschaft wurde vom Kriegsministerium verständigt, die Regierung werde für den Fall eines Krieges ihre zwölf Schiffe armieren und mit Marinesoldaten besetzen.

Das französische Cabinet

ist, wie bereits telegraphisch gemeldet worden, unter Jules Ferrys Präsidentschaft neu constituiert. Das Ministerium des Aeußern übernahm der greise Barthélemy de Saint-Hilaire, das der öffentlichen Arbeiten der bisherige Unterstaatssecretär Sadi-Carnot, jenseit der Marine Vice-Admiral Cloué. Als mehrmaliger Unterstaatssecretär im Ministerium des Aeußern wurde Graf Choiseul bezeichnet. Was den neuen Minister des Aeußern, Jules Barthélemy de Saint-Hilaire, betrifft, so ist er am 19. August 1805 in Paris geboren. Bis zum Jahre 1838 war er Beamter im Finanzministerium und beschäftigte sich gleichzeitig viel mit literarischen Arbeiten, indem er einerseits journalistisch für den „Globe“ thätig war, außerdem aber neben anderer wissenschaftlicher Thätigkeit eine Uebersetzung des Aristoteles herausgab, welche seinen Namen als Gelehrter begründete. Im Jahre 1838 wurde er Professor der klassischen Philologie am Collège de France und Mitglied der „Académie des Sciences morales“. 1840 war er durch vier Monate Cabinetchef des damaligen Unterrichtsministers Cousin. Seine eigentliche politische Thätigkeit datiert seit dem Jahre 1830, wo er als Redacteur des „Globe“ den Protest gegen die Ordnonnangen unterschrieb. Nach der Juli-Revolution wurde Saint-Hilaire Secretär der provisorischen Regierung und saß in der Nationalversammlung, in welcher er mit den Gemäßigten stimmte. Bei dem Staatsstreich von 1851 wurde er in das Gefängnis von Mazas abgeführt. Er verweigerte Napoleon III. den Eid und legte seine Professur am Collège de France nieder. Von dieser Zeit an schied er gänzlich aus dem öffentlichen Leben und widmete sich, von einer kleinen Rente lebend, vollständig seinen Studien. Seine beschränkten Vermögensverhältnisse änderten sich mit einem Schlage im Jahre 1867, als ihn Victor Cousin zum Universalerben einsetzte. Im Jahre 1869 wurde er in den gesetzgebenden Körper, 1871 in die Nationalversammlung gewählt, wo er zum Chef der Executivgewalt gewählt war, wurde dessen Staatssecretär, welchen Posten er vom Jahre 1871 bis 1873 bekleidete. In dieser Eigenschaft war er auch als Commissionsmitglied bei den Sturge-Friedensverhandlungen thätig. Nach dem Sturz Thiers' zog er sich abermals in das Privatleben zurück, blieb aber in der gesetzgebenden Versammlung, wo er mit der gemäßigten Linken stimmte. Im Jahre 1876 wurde Saint-Hilaire zum Senator auf Lebensdauer ernannt. Neben seiner Aristoteles-Uebersetzung sind auch andere wissenschaftliche Arbeiten von ihm, unter anderem seine Abhandlungen über die Bedas und den Koran, bekannt geworden.

Sämmtliche Pariser Journale begrüßen, wie schon gemeldet, die Ernennung des Herrn Barthélemy de Saint-Hilaire als eine Bürgschaft der durchaus friedlichen

gut. Ich fragte ihn, wann der letzte Thurm der alten deutschen Grenzfest Peutelstein abgetragen worden sei, denn ich erinnerte mich, ihn vor zehn Jahren noch gesehen zu haben. Er meinte, es könnten wohl etliche Jahre her sein. Ueber die Feste selbst wußte er nichts zu sagen.

Wer und in welchem Jahre Castell Peutelstein gegründet, weiß man nicht, die Sage geht, eine vornehme, aus Rom geflüchtete Dame sei die Gründerin gewesen. Im 14. Jahrhundert verließ Kaiser Carl IV. Schloß Peutelstein einem gewissen Dogen von Villanders, dann fiel es in die Hände der Venetianer und wurde 1560 vom Kaiser Max nebst dem ganzen Ampezzanerthal zurückeroberet. Seit dieser Zeit residierte in Peutelstein ein tirolischer Schloßhauptmann. Josef II. hob die Schloßhauptmannschaft auf und verkaufte das Schloß sammt den dazu gehörigen Liegenschaften. Seitdem ist es verfallen und nun ganz verschwunden. Und mit ihm verging ein gut Stück Romantik.

In Oipeale verabschiedete sich der Wegemacher. Ich fragte ihn, ob viele Fremde in dem ehemaligen Hospiz einkehrten; er schüttelte den Kopf und sagte, daß die Fremden höchstens einen Blick in das Kirchlein werfen.

In Schluderbach machte ich Mittagsstation. Wie war die Tabled'hote zusammengeschrumpft! Ich war der einzige Tourist, der daran theilnahm. Ein Engländer, der seit Wochen da Quartier hatte, traf an diesem Tage die ersten Vorbereitungen zur Abreise. „Nun wird's bald recht einsam bei Ihnen werden, Herr Bloner“, rief ich dem Wirte zu. „Glauben Sie das nicht“, erwiderte er, „am lebhaftesten gehtes auf der Ampezzanerstraße im Winter zu, nur haben wir da anstatt der Touristen einfache Fuhrleute. Die lassen auch was draufgehen.“

Während des Mittagessens hatte sich das Wetter total geändert, schwere Wolken zogen über die Spitzen der Kristallköpfe und senkten sich tiefer und tiefer; die Croda rossa verschwand in einem Nebelmantel, und von den drei Zinnen war nichts zu sehen, als der erste Absatz mit dem begrastem Glacis. Hätte ich mich nur nicht darauf capriciert, den ganzen Weg bis Toblach zu Fuß zu machen; ich hätte bei Bloner leicht eine Fahrgelegenheit bekommen. Ich hatte noch nicht das einsame Wegemacherhäuschen am Fuße des Dürrenstein erreicht, als die himmlische Britschelei ihren Anfang nahm, und zwar gleich in so ausgiebiger Weise, daß mein Plaid einem vollgefogenen Schwamm glich, und wenn ich den Kopf bewegte, ganze Katarakte von der Hutkrempe herunterschossen. Jetzt gewannen die steilen Dolomitwände einen neuen Reiz, sie producieren zahllose Wasserfälle, und von dem Schwalbenköfel stürzten die Gewässer, als ob ihm das ganze Himmelschiff über den Kopf gegossen worden wäre. Nun bewährte sich der herrliche Dolomitschotter; schneeweiß und glatt wie ein Tisch wurde die Straße und der Fuß schritt darüber hin, wie über einen Marmor-Estrich. Daß man dieses vortreffliche Straßenmateriale nicht mehr verwendet, es müßte sich trotz der hohen Frachtpesen lohnen, daselbe auch in weiter Ferne zu beziehen, denn eine mit Dolomitkalk macadamisirte Straße ist besser und reinlicher, als eine gepflasterte.

Da ich schon einmal pudelnaß war, kam es mir nicht darauf an, ein halbes Stündchen länger im Regen herum zu patschen; ich gieng hinab zum Toblacher See, dessen Wasser ich durch die Fichten hervorschwimmern sah. Der See ist klein und bietet nichts Besonderes. Auf der Wiese nebenan grasen ein paar Pferde, die vermuthlich bei Schluß der Weideseison vergessen worden waren. Der See hat zur Linken den Reuner-

köfel, zur Rechten den Sarntköfel, beide über 2310 Meter hoch, welche das eigentliche Thor zu der Ampezzaner Dolomitenwelt bilden.

Als ich nach diesem dreistündigen Waschproceß im Toblacher Südbahnhof behaglich in einem Fauteuil teil saß und die Blicke nach der gegenüber liegenden Ortschaft Toblach schweifen ließ, auf die die Felsen eben einen Extranachguss herabgehen ließ, Weise zwei Bekannte ein, die auf eigenthümliche Weise verlockt worden waren, ihr Nachtquartier nicht im Südbahnhof, sondern im Dorfwohnhause zu nehmen. Sie hatten den Wirt auf dem Brenner kennen gelernt und ihm versprochen, falls sie nach Toblach kommen sollten, bei ihm zu logieren. Als sie nun nach etlichen Tagen in Toblach aus dem Hotel ausstiegen, wurden sie von dem Toblacher Bäuerlein angeprochen, aber ihnen sagte, er habe sie schon seit vorgestern, aber immer vergeblich erwartet. So viel Aufmerksamkeit durfte nicht unerwidert bleiben, sie setzten sich auf zwei Betten! Matragen gab es nicht, sondern nur Flecksäcke, in denen sich das Heu zu Klumpen zusammengeballt, so daß sie nachts das Gefühls Bettelägen sie auf lauter Kanonenkugeln. Solche Betten meinten sie, sollten in unseren Strasshäusern eingeführt werden; die einst gebräuchlich gewesenen Latten können als Eiderdunen daneben angesehen werden. Ich hoffe, heute nachts besser gebettet zu sein.

Was morgen geschieht, weiß ich nicht; wenn es fortregnet, lehre ich nach Wien zurück. Borläufig schließe ich hiermit meine „Reisebriefe aus den Dolomiten.“

Haltung auch der zukünftigen auswärtigen Politik Frankreichs. Die Persönlichkeit des neuen Ministers des Auswärtigen ist, sagt das „Fremdenblatt“, gewiss in jeder Beziehung geeignet, die besten und beruhigendsten Versicherungen über die von ihm zu leitende Politik zu geben, und die von ihm gebotene Bürgschaft dürfte auch allen Anforderungen genügen und alle Besorgnisse beschwichtigen — wenn eben eine Bürgschaft auch dafür gegeben wäre, daß Herr Barthélemy St. Hilaire und nicht andere ungenannte und unverantwortliche Größen die französische Politik machen.

Die „Times“ sind von dem französischen Ministerwechsel wenig erbaut. „Die Ministerkrise in Frankreich — sagt das Blatt — ist zu Ende; es ist ein Ministerium gebildet worden, ob dasselbe ein neues sei oder nicht, ist ein Wortstreit, der kaum des Disputierens wert ist. Unser Pariser Correspondent glaubt, daß das neue Ministerium nur ein zeitweiliges sein werde; beim Wiederzusammentritte der Kammern werden wahrscheinlich neue Verhältnisse geschaffen werden. Wenn dieselben dahin führen, daß Gambetta die Premierschaft übernimmt, dann wird die letzte Krise ihre natürliche Frucht getragen haben. Der Bauer, welcher den Sturm herausgeschworen hat, soll ihn auch lenken und das Staatsschiff durch denselben hindurchführen.“

Ueber ein Zusammengehen Rumäniens mit Oesterreich-Ungarn und Deutschland

Schreibt man der „Pol. Corr.“ aus Bukarest unterm 18. d.: „Während die hiesige Regierung sich ziemlich unentschlossen zeigt und in ihren Anschauungen und Neigungen hinsichtlich des Anschlusses an einen oder den anderen seiner großen Grenznachbarn bedenkliche Schwankungen verräth, ist eine Anzahl besonnenen Männer damit beschäftigt, eine wirksame Proclamation im Sinne des Anschlusses Rumäniens an die österreichische Entente einzuleiten. Der bekannte Exminister Epureanu und Fürst Demeter Ghika sollen, wie es heißt, die Träger dieser politischen Idee sein. Nach der Rückkehr des Fürsten soll demselben ein diesbezügliches Memorandum überreicht werden, und ist man überzeugt, daß Fürst Carl, welcher längst die unbedingte Nothwendigkeit des Anschlusses Rumäniens an die genannten zwei Kaiserreiche erkannte, auch sofort die erforderlichen Maßnahmen zur Neubildung des Cabinets decretieren werde. Neben Epureanu als Ministerpräsidenten würde auch Voerescu als Minister des Aeußern verbleiben. Leider ist jedoch durch Befindens wieder eingetretene Verschlimmerung des orte weilenden Exministers Epureanu zu fürchten, daß die geplanten Veränderungen nicht den gewünschten Fortgang nehmen werden. Nur Epureanu ist es auch möglich, eine dem gedachten Zwecke günstige und hochangesehene, in der Moldau sehr beliebt und unbekannt und erfreut sich auch da vieler Sympathien. Sollte Voerescu in dieser Richtung etwas unternehmen wollen, so würde er zur Noth wohl in der Moldau jedoch nicht. Die Intentionen des Fürsten Demeter Ghika sind sicherlich gute, doch ist er für sich allein nicht imstande, etwas auszuführen, da er keinen Anhang hat. Inbezug ist die Thatsache wohl ins Auge zu fassen, daß Russland in einem großen Theile der einflussreicheren Kreise Rumäniens ziemlich viel Sympathien hat. Für den unbefangenen Beobachter ist es jedoch nicht schwer, zu erkennen, daß schließlich in einem entscheidenden Momente sowohl die Regierung wie auch die öffentliche Meinung sich für ein enges Zusammengehen mit Oesterreich-Ungarn und Deutschland aussprechen werden. Die Erkenntnis, daß das Land des Landes davon abhängt, daß die Wohlfahrt und die Zukunft des Landes nur dadurch als gesichert betrachtet werden können, wird sich zur kritischen Stunde mit elementarer Gewalt Bahn brechen. Die besagte politische Idee des Anschlusses an das nachbarliche Kaiserreich und das demselben verbündete Deutschland hat schon heute unter den Abgeordneten und Senatoren Anhänger gefunden, deren Zahl sich wohl im Mehreren vermehren wird.“

Durch die bisherige schaukelnde Regierungspolitik wurde das Land nach mancherlei Richtung hin unerschütterlich. Die täglichen Veränderungen und die demoralisierende und lähmende auf alle Verhältnisse des Staat ernstlich zu gefährden, darüber herrscht in den Kreisen der unbefangenen und vorurtheilslos urtheilenden Männer kein Zweifel mehr, und diese Einsicht wird sich gewiss rascher als man denkt, Bahn brechen, was im wohlverstandenen Interesse des Landes nur lebhaftest gewünscht werden muß. Es scheint, daß Bratiano von den hier berührten Vorgängen Kenntnis hat, da er sich ganz kürzlich einem fremden Diplomaten gegenüber geäußert haben soll, daß er sich nur dann dazu verstehen würde, mit Oesterreich und Deutschland zu gehen, wenn ihm positive und bedeutende Vortheile für Rumänien geboten würden, und da dies nicht der Fall sei, so sei er jeden Augenblick bereit,

die Regierung, deren er ohnedies schon sehr überdrüssig, anderen Händen zu übergeben.

„Das vielbesprochene Memorandum Rogolniceanos über die Donau-Frage existiert wirklich, wie derselbe Freunden gegenüber erklärt haben soll. Fürst Carol legte demselben jedoch keinen Wert bei, nahm dasselbe einfach zur Kenntnis und betrachtete es als ein Mittel des besagten Staatsmannes, um sich in den Vordergrund zu schieben.“

Aus Stutari

Schreibt man der „Pol. Corr.“ unterm 14. September: „Aufregung in den Massen, fortwährende Berathungen im Viga-Ausschusse, Säbelrasseln auf der ganzen Linie — das ist die Signatur der bisherigen Situation. Seit sechs Tagen wohnen die Einwohner von Stutari in den Straßen, so möchte man sagen, wenn man die von früh bis abends lebhaft diskutierenden, leidenschaftlich gesticulierenden und heftig perorierenden Gruppen betrachtet, die den Verkehr in der Stadt fast zur Unmöglichkeit machen. Die Zahl der wie aus der Erde herausgestampften Volkstribunen ist Legion, und jeder der improvisierten Volksbeglückter ergeht sich unter offenem Himmel und vor zahlreichen, durch Fanatismus erhitzten Zuhörern in Beweisen, daß Dulcigno unter keiner Bedingung den Montenegrinern übergeben werden dürfe.“

„Während so die Agenten der Viga ihre Pflicht auf der Straße thun, geht es nicht minder lebhaft im Schoße des Ausschusses selber zu, der sich abwechselnd in den Selamlits der Chefs Daut, Drishtis und Schaban Bey versammelt, um die nöthigen Widerstandsmassregeln zu berathen. Obgleich Bali Osman Pascha nur selten diesen Berathungen fern bleibt, so entwickelt sich doch der Geist der Renitenz ungehindert fort und fort. Am 8. d. wurde von sämtlichen Mitgliedern des Ausschusses eine Proclamation an alle Albanesen von Ober- und Mittelalbanien unterzeichnet. Das Schriftstück enthielt nichts mehr und nichts weniger, als die Aufforderung an alle Volksgenossen, rasch in den für die Integrität Albaniens zu eröffnenden Kampf zu eilen, und zum Schlusse wurde bemerkt, daß die Zuwiderhandelnden „sich an Allah, dem Propheten und dem Sultan versündigen würden.“

„Seit dem 10. d. M. treffen die Contingente von Zpet, Djakova, Rankandelen und Ljuma in der Stadt ein, um nach Dulcigno weiter zu marschieren, ohne den auch nur theoretischen Widerspruch Riza Paschas hervorzurufen. Dieser steht mit dem Gros seiner allerdings wenig zuverlässigen Truppen bei Katerkol, während zwei Bataillone in Goriza Aufstellung nahmen. Ob der kaiserliche Commissär im Sinne der ihm von Constantinopel zugegangenen Instructionen handelt oder durch die eigene unzulängliche Macht zur Passivität verurtheilt worden sei, bleibt sich im Resultate gleich. In jedem Falle trägt diese Haltung zur Steigerung des albanesischen Trokes wesentlich bei.“

Tagesneuigkeiten.

— (Die deutschen Naturforscher und Aerzte in Salzburg.) Die Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte, die soeben in Danzig tagte, wählte Salzburg zum nächstjährigen Versammlungsort.

— (Eine 100jährige Frau.) In Triest ist am 22. d. M. die Witwe Therese Morin im seltenen Alter von 100 Jahren gestorben.

— (Wiener Bierproduction.) Die in Wien erscheinende Brauerzeitung „Gambinus“ bringt in ihrer jüngsten Nummer eine tabellarische Uebersicht über die Bierproduction jener zwanzig Brauhäuser von Wien und Umgebung, welche zum Wiener Brauerverein gehören. Aus dieser Zusammenstellung ist ersichtlich, daß die Production in der letztabgelaufenen Campagne, das ist vom 31. August 1879 bis 1. September 1880, um 111,040 Hektoliter — das sind nahezu 200,000 Eimer — gegen die vorhergegangene Periode zurückgegangen ist, da 1878/79 in den zwanzig Brauhäusern 2,240,469 Hektoliter und 1879/80 nur 2,120,429 Hektoliter erzeugt wurden. Dieser Ausfall dürfte einen Productionssteuerverlust von 195,430 fl. ergeben. Wie dasselbe Blatt meldet, wird auch in den anderen Kroländern Oesterreich-Ungarns ein starker Productionsrückgang bemerkt, wozu hauptsächlich die Vertheuerung des Bieres durch die hohen Gemeinde- und Landesumlagen beiträgt.

— (Die Gehaltsbezüge des Fürsten Bismarck.) Nach der jüngst erfolgten Ernennung zum Handelsminister bekleidet Fürst Bismarck gegenwärtig folgende Aemter: den Posten eines Reichskanzlers, eines preussischen Premierministers und Ministers des Auswärtigen, eines preussischen Ministers für Handel und Gewerbe und eines Präsidenten des Reichsbank-Curatoriums. Außerdem ist Fürst Bismarck Landwehr-General der Cavallerie und Minister außer Dienst für Lauenburg. Die Bezüge für alle diese Posten und Würden betragen nur 63,000 Mark jährlich. Als Reichskanzler nämlich bezieht Fürst Bismarck jährlich 54,000 Mark, worin schon 18,000 Mark Repräsentationsgelder eingeschlossen sind, und als pensionierter Minister für Lauenburg 9000 Mark. Alle übrigen Aemter werden ohne Remuneration von dem deutschen Reichskanzler verwaltet.

— (Untergang eines Dampfers.) Ueber den Untergang des Dampfers „Braunschweig“ berichtet Capitän Schulz, der Führer des Schiffes, unter anderem Folgendes: „Wir verließen Bremerhaven am Freitag, den 10. September, nachmittags 3 Uhr, und kamen abends 7 Uhr in See. Nachts 12 Uhr passierten wir bei günstiger Witterung Helgoland; um 1 Uhr, als wir die Feuerkreise verlassen hatten, stellte sich mehr Wind ein, der nach und nach so heftig wurde, daß wir nur mit Mühe den Cours nach dem Compass steuern konnten und der Lootse Befehl gab, mit halber Kraft zu fahren. Das Schiff krachte in allen Fugen, dennoch glaubte niemand, daß dasselbe brechen werde. Plötzlich, um 3 Uhr morgens, gab es einen Krach, das Schiff war in der Mitte durchgebrochen. Jeder suchte nun sein Leben zu retten, indem er in das Rettungsboot sprang, dessen Taus gelappt wurden. Der Dampfer sank so schnell — innerhalb fünf Minuten — daß die letzten der Mannschaften über Bord springen mußten. Das Boot, in welchem sich 13 Personen ohne Proviant und Wasser, ohne Kleidung befanden, wurde durch den östlichen Wind in die offene See getrieben, bis es nach 30 Stunden und nachdem es 37 Meilen zurückgelegt hatte, von einem vorbeipassierenden Dampfer aufgenommen wurde. Die Schiffbrüchigen blieben bis Mittwoch an Bord des Schiffes und wurden dann in Skagen gelandet, um über Kopenhagen nach Hamburg befördert zu werden. Leider war bei der Aufnahme ins Schiff ein Mann der Besatzung ertrunken. Nach der Ansicht des Capitäns war der Dampfer verhältnismäßig zu lang, um zu dieser Jahreszeit die Reise über See unternehmen zu können.“

— (Ein Goldbrunnen.) In der mohamedanischen Welt herrscht jetzt keine geringe Aufregung, da die Saison der Wallfahrt nach Mekka soeben begonnen hat, und zu Tausenden strömen schon die Gläubigen nach der heiligen Stadt. Die Reichen unter den Pilgern bringen auch kostbare Geschenke mit, die sie an die Moscheen und sonstigen heiligen Stätten in Mekka vertheilen. Ein indischer Fürst brachte diesmal auch einen massiven goldenen Eimer mit, den er dem heiligen Brunnen Semsen spendete. Dieser Brunnen befindet sich im Vorhofe der Kaaba, ist 40 Ellen tief und soll noch vom Großvater des Propheten gegraben worden sein. Jeder Pilger, der nach Mekka kommt, eilt gleich zu diesem Brunnen hin, um sich hier eine Schale Wasser zu kaufen, die er oft mit schwerem Golde bezahlt. Fanatische Pilger trinken sogar ein halbes Duzend solcher Schalen aus. Die Einnahmen aus diesem Brunnen (1877 betragen dieselben mehr als 800,000 Francs) gehören theils dem Groß-Scherif, theils der Kaaba.

— (Völkerstatistik.) Das unter dem Titel „Der Fortschritt der Welt“ in London erschienene statistische Werk Rich. G. Mulhalls bringt nachstehende interessante Daten: „Nimmt man die Bevölkerung der großbritannischen und der Vereinigten Staaten (Nordamerika) als anglo-sächsische Rasse collectiv, so zeigt sich von 1801 bis 1880 eine Steigerung von 22 Millionen auf 88 Millionen, also um 300 pCt., während der europäischen Continent von 170 Millionen auf 275 Millionen, also nur um 63 pCt. wuchs. Mulhall folgert hieraus, daß die anglo-sächsische Rasse berufen ist, der englischen Sprache jene Stelle zu erringen, welche das Lateinische zur Zeit der Cäsaren einnahm. Den Fortschritt der einzelnen Sprachen calculiert er wie folgt: Englisch von 22 auf 90 Millionen (310 pCt.), Deutsch von 38 auf 66 (70 pCt.), Französisch von 34 auf 46 (36 pCt.), Russisch von 30 auf 63 (110 pCt.), Spanisch von 32 auf 44 (36 pCt.), Italienisch von 18 auf 30 (66 pCt.), Portugiesisch von 8 auf 13 Millionen (62 pCt.). — Die jährlichen Ausgaben aller Staaten der Erde betragen vor 60 Jahren, als der Friede in Europa hergestellt worden war, 239 Millionen Pfd. St., jetzt erreichen sie 778 Millionen Pfd. St., sind also mehr als dreimal so groß.“

Locales.

— (Der Herr Landespräsident) hat vorgestern die Stadt Krainburg mit seinem Besuche beehrt und wurde bei seiner Ankunft von der Gemeindevertretung, der Geistlichkeit, den städtischen Schulen, der freiwilligen Feuerwehr und der Bevölkerung feierlich empfangen. Die Stadt war zu Ehren seiner Anwesenheit mit Flaggen reich geschmückt.

— (Aus der Handelskammer.) Die Handels- und Gewerbekammer für Krain hat in ihrer gestrigen Sitzung den Vorschlag des Erfinders des Jahres 1881 in Betrage von 3832 fl. 50 kr. festgestellt und beschlossen, den Bericht wegen der Ergänzungswahlen für die Periode 1881 bis 1883 an die k. l. Landesregierung zu erstatten. Weiters hat sich die Kammer über die Unterschiede zwischen der Bezeichnung „Krämer“ und „Handelsmann“ ausgesprochen und beschlossen, das Gesuch eines Krämers, in dem angeführt wird, daß Kleiderhändler auch Krämerwaren führen, an den Stadtmagistrat zu leiten. Zu Sachverständigen in Markenstreitigkeiten wurden gewählt die Herren: Wilhelm Koller und Franz Dmersa in Krainburg, Jakob Nektrep und Franz Terzel in Laibach, Karl Bibrovc und Benjamin Schuler in Kropp. Endlich hat sich die Kam-

mer gegen die Marktconcessionsvertheilung an die Orte Alttag, Weinberg und Semitsch ausgesprochen.

(Krainischer Schulpfennig.) Für den krainischen Schulpfennig, bestimmt zur Anschaffung von Lehr- und Vermitteln für arme Schulen und arme Schulkinder in Krain, sind von nachstehenden Schul- und Jugendfreunden an freiwilligen Spenden folgende Beiträge eingegangen, und zwar von den Herren: Landespräsident Winkler 5 fl., Landeshauptmann Dr. Friedrich Ritter v. Kaltenecker 5 fl., Handelskammerpräsident Alexander Dreö 5 fl., Dr. Robert v. Schrey 5 fl., Johann Berderber 1 fl., M. Rantich 1 fl., Anton Samassa 5 fl., Marcus Millonig 2 fl., Dr. Adolf Schaffer 2 fl., Lorenz Mikusch 1 fl., Carl Raringer 1 fl., Valentin Bescho 5 fl., Georg Auer 2 fl., Franz Ehrfeld 1 fl., Leopold Bürger 2 fl., A. Druskovic 1 fl., Neuwirth 1 fl., Josef Luckmann 2 fl., Carl Luckmann 2 fl., Franz Kollmann 2 fl., Benedikt 1 fl., Franz Ritter v. Gariboldi 3 fl., Vincenz Seunig 2 fl., Pollat 1 fl., August Tschinkel's Söhne 5 fl., F. Gorick 1 fl., Ungenannt 50 kr., Josef Krisper 5 fl., Brüder Krisper 5 fl., Pirker 1 fl., E. Mayer 5 fl., Bayer 50 kr., Ungenannt 1 fl., J. B. Schreyer 1 fl., Graf Volza 2 fl., Josef Rordin 2 fl.; von den Frauen: Louise Schunko 1 fl., Francisca Schupeuz 1 fl. und Marie Gregel 1 fl.; in Summe 90 fl.

(Personalnachricht.) Man schreibt uns: „Herr Josef Podgorsek, Professor an der k. Oberrealschule in Makovac bei Carlstadt, vor einigen Jahren an einer Mittelschule in Laibach thätig, hat im verflossenen Schuljahre die wissenschaftliche Lehramtsprüfung aus der serbo-kroatischen Sprache und Literatur für Oberrealschulen bestanden. Es ist dies der erste Fall, daß ein Slovenc diese Prüfung abgelegt hat. Der genannte Professor bekam von dem k. l. Generalcommando in Agram als Grenz-Vandesverwaltungsbehörde den ehrenvollen Auftrag, sein Urtheil über die kürzlich erschienene kroatische Grammatik für Mittelschulen von Prof. Divkovic abzugeben.“

(Großer Brand.) Wie wir bereits vor einigen Tagen mitgetheilt haben, wurde die zur Ortsgemeinde Slawina bei Adelsberg gehörige Ortschaft Mautersdorf (Slovenisch: Matenja vas) am 19. d. M. von einem schweren Brandunglücke heimgesucht, das leider sehr namhaften Schaden angerichtet hat. Die Zahl der vom Unglück betroffenen Grundbesitzer beträgt 13, hiedon sind zehn Besitzer um ihr ganzes Gehöfte nebst dem größten Theile der Wirtschaftsgeräthe gekommen, zweien sind die Wohnhäuser und einem bloß das Stallgebäude abgebrannt. Der durch das Feuer angerichtete Gesamtschade wird auf 15,000 fl. geschätzt, wovon bloß 5- bis 6000 fl. versichert waren. Das Unglück ist für die ohnehin schon arme Bevölkerung dieser Ortschaft umso empfindlicher, als auch die heutige Ernte unter dem wochenlang andauernden Regen und durch den Ende Juni niedergegangenen Hagelschlag stark gelitten hat, so daß freundschaftliche Hilfe hier wohl sehr am Platze wäre.

(Zum vorgestern gemeldeten Schadenfeuer in Leiten) werden uns noch folgende Details mitgetheilt: Es sind 12 Häuser und die meisten dazu gehörigen Wirtschaftsgebäude sammt bisheriger Fehung, dann bei einer Witwe außer ihrem sonstigen Hab und Gut 2 Ochsen, 1 Dechsel und ein Schwein, und bei einem Besitzer 2 Schweine ein Raub der Flammen geworden. Außerdem sollen mehrere der Beschädigten nicht unbedeutende Verluste an barem Gelde erlitten haben, nachdem fast sämtliche Ortsbewohner zur Zeit des Ausbruches der Flammen auf dem Felde beschäftigt und nicht mehr in der Lage waren, etwas zu retten. Das Feuer soll durch Kinder, die in der Nähe eines Strohhauens wahrscheinlich mit Bündelböcken spielten, verursacht worden sein.

(Selbstmord.) Der Grundbesitzer Veit Uršic in der Ortschaft Gabrovšica im Littauer Bezirke hat sich am 15. d. M. um 6 Uhr morgens in seiner, etwa hundert Schritte vom Wohnhause entfernten Harpe erhängt.

Die gepflogenen Erhebungen haben ergeben, daß der Unglückliche die That in einem Anfälle zeitweiliger Geistesstörung verübt hat.

(Gemeindevahl.) Bei der kürzlich stattgehabten Ergänzungswahl des Vorstandes der Ortsgemeinde Dole im Bezirke Loitsch wurden Lukas Rejc aus Dole zum Gemeindevorsteher und Paul Gruden aus Zelitschenwerch zum ersten Gemeinderathe gewählt.

(Unglücksfall auf der Rudolfsbahn.) Mittwoch um 8 Uhr abends wurde von einem Zuge der Kronprinz-Rudolfsbahn unmittelbar vor dem Einfahren in den Klagenfurter Bahnhof ein Gehilfe des dortigen Friedhofgärtners überfahren und an beiden Füßen so schwer verletzt, daß er tags darauf verschied.

(Eizüge.) Die Wien-Triester Tageseizüge Nr. 1 und 2 werden mit Schluss der Badesaison, vom 1. Oktober an, in den Stationen Markt-Täffer und Römerbad nicht mehr anhalten, und findet von da ab bei diesen Zügen keine Personen- und Gepäcksaufnahme nach und von diesen beiden Stationen mehr statt.

(Italienischer Sprachführer.) In dritter Auflage erschien soeben im Verlage von Albert Goldschmidt in Berlin unter dem Titel: „Deutsch-Italienisch. Praktischer Sprachführer für Reisende“ ein Werkchen, welches für eine Reise nach Italien bestens empfohlen werden kann, da sich mit seiner Hilfe auch jeder der Sprache Unkundige in Italien leicht wird verständigen können. Neben einer schnell faßlichen Zusammenstellung der grammatischen Hauptregeln findet man in diesem Sprachführer eine sorgsam ausgewählte Sammlung von Wörtern und Sprechregeln, welche alles für die Reise nothwendige Material zusammenfaßt. Dem deutschen Texte ist die italienische Uebersetzung gegenübergestellt. Auch der Anhang: eine vollständige italienische „Speisekarte“ mit deutscher Uebersetzung dürfte dem Reisenden willkommen sein. Die praktische Brauchbarkeit des kleinen Buches, das zierliche, für die Mitnahme in der Rocktasche berechnete Format (16°), die gefällige Ausstattung in elegantem Calico-Einband und der billige Preis von 1 Mark 20 Pfennige werden auch dieser dritten Auflage gewiß bald viele neue Freunde erwerben.

Neueste Post.

Czegled, 23. September. Der Empfang Sr. Majestät des Kaisers war ein über alle Erwartung glänzender und begeisterter. Auf dem prachtvoll decorierten Perron hatten sich um halb 8 Uhr eingefunden: Se. Excellenz der Herr Landesvertheidigungs-Minister v. Szende, zahlreiche Generale, der Obergespan Graf Stephan Szapary, Vicegespan Michael Földvary, Graf Batthyany, Urban Sipoz, die Köröser Deputation unter Führung des Bürgermeisters Adam, ferner unter Führung des Bürgermeisters Samuel Molnar die Deputation der Stadt Czegled. Vor dem Bahnhofe war eine ungeheuer große Volksmenge versammelt. Punkt 7 Uhr 45 Minuten fuhr der Hofzug in die Bahnhofshalle ein. Unter begeisterten Eilenrufen der hier Anwesenden stiegen Se. Majestät der Kaiser aus, ebenso Ihre Excellenzen die Herren Minister von Tisza und Freiherr v. Orczy.

Bürgermeister Molnar hielt folgende Ansprache: „Ev. kaiserliche und Apostolisch königliche Majestät! Allergnädigster Herr! Im Namen der Bürger der Stadt Czegled begrüße ich Eu. Majestät, indem ich zu den Füßen Eu. Majestät mit innigster Verehrung und Treue unsere vollkommene unterthänigste Huldigung mit dem aus dem Heiligsten unserer Herzen kommenden Wunsche niederlege: Gott, der König der Könige, lasse Eu. Majestät an der Spitze der Regierung unseres Landes lange leben!“

Hierauf erwiderten Se. Majestät der Kaiser: „Gern empfangen Ich den Ausdruck Ihrer Huldigung. Ich freue Mich, einige Stunden unter Ihnen verbringen zu können.“

Se. Majestät ließen Allerhöchstdurch hierauf die Mitglieder der Deputation vorstellen und sprachen längere Zeit mit dem Grafen Stefan Szapary, Vicegespan Földvary, Grafen Batthyany und Vicegespan Sipoz; dann traten Se. Majestät, begleitet von dem glänzenden großen Gefolge, auf den Vorplatz hinaus, wo die angesammelte Volksmenge Allerhöchstdurch mit stürmischen, begeisterten Eilenrufen empfing. Hier bestiegen Se. Majestät das bereitgehaltene Pferd und ritten, gefolgt von der überaus glänzenden Cavalcade und unter fortwährenden Eilenrufen der angesammelten Volksmenge, durch die Stadt auf das Manöverfeld hinaus. Vorher war schon Oberst Graf Balffy mit einigen Generalstabsofficieren zur Prüfung des Terrains vorausgeritten. Insgesamt sind 3500 Reiter ausgerückt.

Wien, 24. September. (Frdbl.) Die gemeinlichen und österreichischen Minister sind bereits wieder von Pest zurückgekehrt. Noch gestern traten in Pest die Minister N. v. Kremer und Graf Szapary beim Minister des Aeußern, Baron Haymerle, zu einer Conferenz zusammen, in welcher zoll- und handelspolitische Fragen besprochen wurden. Diese Berathung soll noch nicht zu einem bestimmten Resultate geführt haben.

Pest, 24. September. Das heutige Abendblatt des „Ellenör“ meldet: Für die erste Conferenz der reichstägigen liberalen Partei, welche heute abends abgehalten wird, zeigt sich ein sehr reges Interesse. Wie man in Abgeordnetekreisen vernimmt, soll bei dieser Gelegenheit seitens mehrerer Abgeordneten eine festere Organisation der Partei angeregt werden.

Petersburg, 23. September. Der „Golos“ meldet aus Smolensk, daß in einer Fabrik in Jarzewo wegen plötzlicher Lohnherabsetzung unter 3000 Arbeitern Ruhestörungen stattfanden. Der Gouverneur, der Staatsanwalt und der Gendarmeriechef begaben sich nach Jarzewo; auch eine Militärabtheilung ist heute dahin abgegangen.

Angekommene Fremde.

Am 24. September.
Hotel Stadt Wien, v. Schweinitz, Berlin. — Baumann, Weiß, Weber und Woschan, Kaufleute, Wien. — Müller, Kaufm., Budapest. — Wacher, Warschau. — Karatovic, Dalmatiner. — Stampfl, Gottschee. — Grill, Brauer, Eisern. — Dr. Winkler, Kaufm., Marburg. — Feitler, Kaufm., Linz. — Dr. Winkler, Advocat, Triest. — Vondina, Oberlehrer, Gattesthal.
Hotel Elephant, Massaria, Kaufm., und Hamburg, Venedig. — Martello, Gutsbesitzer, Bardenone. — Rossari, Kaufm., Agrum. — Woritsch, Hauptmann, Pola. — Fischer v. Wiltsense und Edelbauer, Beamter, Wien.
Hotel Europa, Dr. Jento, Oberkrain. — Carl Ludwig, Oberst, Agrum. — Stefanik, Pölsm., Lofve. — Carbonaro, Pölsm., Triest.
Möhren. Jelenic, Pölstschach. — Biederhuber sammt Frau, Brunn. — Haner, k. l. Lieutenant, Triest.

Verstorbene.

Den 23. September. Andreas Medic, Meßner, 66 J., Wienerstraße Nr. 32, Gehirnslähmung.
Den 24. September. Franz Bidic, Schlossergeselle, 69 J., Kuhlthal Nr. 1, Gehirnschlag.
Im Civilspitale:
Den 22. September. Gertraud Zadnikar, Zwanzgerin, 64 J., Carcinoma uteri.
Den 23. September. Aloisia Eustersbit, Tagelöhnerin, tochter, 1 J., Catarrh. intost. chron.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

September	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Wahrscheinlichkeit des Regens	Wetter
	7 U. Mg.	734.99	+10.8	windstill		heiter
24.	2 „ N.	734.66	+18.4	SB. schwach		heiter
	9 „ Ab.	736.42	+11.4	NW. schwach		heiter

Morgens Nebel, dann heiter. Das Tagesmittel der Baromet. + 14.6°, um 0.7° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Börsenbericht.

Wien, 24. September. (1 Uhr.) Die Stimmung der Börse war anfangs eine gedrückte. Später trat auf bessere Berliner Notierungen eine kleine Erholung ein, welche aber nicht genügte, um in allen Fällen die gestrigen Course zu restituieren.

Grundentlastungs-Obligationen.		Actien von Banken.		Actien von Transport-Unternehmungen.		Franz-Joseph-Bahn		Halb-Joseph-Bahn		Devisen.		
Werb	Ware	Werb	Ware	Werb	Ware	Werb	Ware	Werb	Ware	Werb	Ware	
Papierrente	71.35	71.50	Böhm.	104.50	Anglo-österr. Bank	117.50	118	165	165.50	Auf deutsche Plätze	57.45	57.60
Silberrente	72.45	72.60	Niederösterreich	105.50	Creditanstalt	281.50	282	276	276.50	London, kurze Sicht	118.30	118.40
Goldrente	87.45	87.60	Sardinien	97	Depositenbank	249	249.50	127.50	128	London, lange Sicht	118.30	118.40
Rose, 1854	121	122	Siebenbürgen	93.50	Creditanstalt, ungar.	817	819	164.50	165	Paris	46.60	46.80
„ 1860	131	131.50	Temeser Banat	93.50	Österreichisch-ungarische Bank	107.80	108	675	675.50			
„ 1860 (zu 100 fl.)	132.75	133.25	Ungarn	94.50	Unionbank	127.50	128	175.50	176			
„ 1864	171	171.50		94.50	Berkehrsbank	129.50	130	192	192.50			
Ung. Prämien-Anf.	108.50	109			Wiener Bankverein	129.50	130	157.50	158			
Credit-B.	179	179.50						277.50	278			
Therz-Regulierungs- und Sze-								80.75	81.25			
gebener Lose	107.30	107.50						244	244.50			
Rudolfs-B.	18.25	18.75						138.75	139.25			
Prämienanf. der Stadt Wien	117.50	118						143.50	144			
Donau-Regulierungs-Lose	113.25	113.50						144.50	145			
Donau-Regulierungs-Lose	143.25	144						215.50	216			
Domänen-Pfandbriefe	100.25	100.75										
Österr. Schatzscheine 1881 rück-												
zahlbar	101.50	102										
Österr. Schatzscheine 1882 rück-												
zahlbar	107.65	107.80										
Ungarische Goldrente	122.75	123.25										
Ungarische Eisenbahn-Anleihe	122.25	122.75										
Ungarische Eisenbahn-Anleihe,												
Cumulativtitel	102	102.50										
Anleihen der Stadtgemeinde												
Wien in B. B.												

Nachtrag: Um 1 Uhr 15 Minuten notierten: Papierrente 71.35 bis 71.50 Silberrente 72.45 bis 72.60 Goldrente 87.45 bis 87.60. Credit 281.90 bis 282.20. Anglo 118.30 bis 118.40. Napoleons 9.42 1/2 bis 9.43 1/2.